

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Was müssen wir den Pflanzen durch den Dünger zuführen

urn:nbn:de:bsz:31-62031

trauen zur Regierung und ihr Ansehen erschüttert, und gerade dies bedarf sie jetzt am meisten, wenn sie solch umfassende Aenderungen mit Erfolg ins Leben führen soll. Jetzt gelte der Spruch der Tyroler Stände vom Jahr 1704: „Eintracht sey die Ladung unserer Gewehre, Eintracht die Vorrathskammer unserer Orte, Eintracht die Seele des Vaterlandes!“ Dann kommt wieder die gute Zeit. —

Die Bürgermeisterwahl.

Ein rechtschaffener Bürgermeister ist ein Segen für die Gemeinde. Wohl jedem Ort, das sich einer guten Wahl rühmen kann; einer Wahl, die nicht aus den Umtrieben einer Parthei, sondern aus der verständigen Erkenntnis der Bürger hervorgegangen ist. Ein Parteimann ist immer ein Kind des Unfriedens.

Im Amte Weinheim, im Unterrheinfreis, liegt die Bürgermeisterei Rippenweier. Dazu gehören noch die Orte Heiligenkreuz und Rittenweier. Rippenweier ist aber das größte unter den drei Orten; es hat mehr Einwohner, als die beiden andern zusammen. Nun traf es sich bei der neuesten Bürgermeisterwahl seit Menschengedenken zum erstenmal, daß ein Bürger aus dem kleinsten der drei Ortschaften, nämlich aus Rittenweier, das nur 60—70 Einwohner zählt, zum Bürgermeister erwählt wurde. Ohne Zweifel galt der Gewählte in den drei Orten für den tüchtigsten Mann zum Amt, und da macht die Wahl den Bürgern, zumal denen aus dem größten Dorf, alle Ehre. Nach befristeter Wahl hat ein verständiger, wohlthätiger Bürgermann eine Anrede in Versen an die Versammlung gehalten, die einen Platz im Kalender verdient; denn sie spricht wohlgefaßt diejenigen Wünsche aus, die ein würdiger Bürgermeister immer vor Augen haben sollte. Unparteilichkeit, gute Polizei, und gutes Beispiel: diese drei Dinge bilden die wahre Ehrenkrone eines Bürgermeisters! Der Spruch lautet also:

Wohlthätliche Bürgerschaft der Bürgermeisterei Rippenweier!

Ihr wißt, was sich in diesen Tagen hat begeben: Das Gesetz rief einen neuen Bürgermeister in's Leben. Den Mann unsers Vertrauens haben wir gewählt, Wie dieser Ehrenkranz dort Euch erzählt. So verwalte Er sein Amt in Kraft und in Segen, Und gehe immer auf geraden und gerechten Wegen. Er wisse nichts von Freund oder Feind, Er höre nur auf den, der's treu und redlich meint! Keinem Eigennutz und keiner Parteilichkeit soll Er fröhnen,

Weisheit und Gerechtigkeit soll jedes seiner Werke krönen!

Damit man sieht, daß Zucht und Ordnung noch Etwas sey,

So halte er streng und ernst auf gute Polizei!

Jeder Bürger und Hausvater soll ihn darin unterstützen,

So wird er sich und der Gemeinde wahrhaft nützen.

Waltet Zucht und Ordnung nicht mehr in unserer Gemeinde hier,

So haben wir Elend, Noth und Armuth vor der Thür;

Mit seinem Hause gehe er der Gemeinde vor in seinen, guten Sitten,

Dann ist Er gewiß stets wohl gelitten.

Noch wird ein Wunsch in meinem Herzen rege:

Wir haben meistens allzu schlechte Wege!

Zur Schonung von Menschen und von Vieh

Suche Er zu helfen spät und früh!

Mag auch Mancher darob murren und brummen,

So denk' Er, der gehört zu den Faulen und Dummen!

Kommt ein Fremder in unser Land und unser Thal,

So heißt es allemal:

Die Gegend ist hübsch, der Haber wär' gut,

Nur die schlechten Wege — die bringen mich in Wuth!

Unser neuer Bürgermeister, Herr Nikolaus Jön,

Der von manchem Uebel uns gewiß gern erlöst,

Er lebe hoch, Er lebe lange!

Sein Szepter von Glück und Segen stets prange!

Die ganze Gemeinde soll leben —

In Frieden, in Freude und in Ehren;

Der Allmächtige allem Leid und Unglück wolle wehren.

Hoch lebe unser gnädigster Landesvater Leopold!

Der für sein Volk stets das Rechte und Gute gewollt.

Hoch leben Reiche und Arme,

Hoch leben evangelische und katholische Christen;

Keiner soll sich brüsten!

Auf dem Friedhof sind wir Alle gleich,

Lieben wir uns, so sind wir im Himmelreich!

Was müssen wir den Pflanzen durch den Dünger zuführen?

Alle Pflanzen bedürfen zu ihrer Ernährung zweierlei Arten von Stoffen. Die einen ziehen sie aus der Luft, die andern aus dem Boden.

Die uns umgebende Luft enthält 4 besondere Luftarten und Wasser. Von diesen 4 Luftbestandtheilen dienen zwei hauptsächlich zur Ernährung der Pflanzen. Eine davon ist die Lebensluft, Sauerstoff genannt, diese bedürfen wir zum Athmen, sodann unterhält sie das Feuer. Verbrennen wir nämlich ein Stück Holz oder Licht, so verbinden sich die Bestandtheile desselben mit diesem Sauerstoff der Luft, und es entwickelt sich Wärme und Licht. Bei einer Verbrennung entstehen sodann zwei weitere Dinge, die sich in der Luft verbreiten, und die beide ein wichtiges Nahrungsmittel der Pflanzen ausmachen. Die Kohle der Pflanzen bildet nämlich Kohlensäure, oder die zweite Luftart, welche, obgleich in geringer Menge, in der Luft enthalten ist. Diese zweite Luftart ist zum Athmen und Verbrennen nicht dienlich; die Lichter erlöschen darin, und für Menschen und Thiere ist sie tödtlich. Den Bergleuten ist sie unter dem Namen „die bösen Wetter“ leider nur zu bekannt. Sie entsteht auch bei der Gährung des Weins, und hat schon manchen Unglücksfall veranlaßt, ferner bildet sie sich neben dem Ammoniak bei der Verwesung der Pflanzen und Thiere. Aber sie bedingt

hauptsächlich die Ernährung der Pflanzen, welche sie durch die Blätter einsaugen. Der zweite Körper, der beim Verbrennen entsteht, ist — das Wasser. Dies klingt sonderbar. Doch weiß jede Hausfrau, daß sich das dunnförmig im Rauch enthaltene Wasser als Tropfen an die Deckel oder ans Kamin ansetzt. Das Wasser beständig in der Luft vorhanden ist, und daß ohne Wasser keine Pflanze wachsen kann, weiß auch ein Jeder. Ein dritter Bestandtheil der Luft, der zwar auch, nur in sehr geringer Menge, darin ist, aber für die Pflanzen gleich nothwendig bleibt, heißt Ammoniak (Salmiak). Hauptsächlich entsteht es bei der Verwesung der Stoffe, es erzeugt den übeln Geruch, der sich dabei bildet. Dieser Ammoniak entweicht vollständig aus dem Dünger, wenn letzterer nicht recht behandelt wird, und dies ist ein großer Nachtheil. Der vierte Bestandtheil der Luft, das Stickgas, scheint an der Ernährung der Pflanzen keinen besondern Antheil zu nehmen, aber es verdünnt die andern Luftarten, und macht deren Wirkungen, die sonst zu heftig wären, mild und gesegnet. Darum ist er auch der ansehnlichste Theil der Luft, von der er $\frac{1}{2}$ beträgt. Es ist alles weise eingerichtet in der großen Welt-haushaltung!

Aus Kohlensäure und Ammoniak bilden sich nun alle Stoffe der Pflanzenwelt, das Holz so gut als die Feldfruchte und die Trauben. Aber wie der Mensch nicht bloß ein Nahrungsmittel braucht, und ihm z. B. das Salz unentbehrlich ist, so brauchen auch die Pflanzen noch andere Dinge, und diese ziehen sie aus dem Boden.

Der Boden besteht aus vermitteltem Gestein, verschiedenen Salzen, und aus den Resten verwesener Pflanzen, die bei ihrer Verwesung in Kohlensäure, Ammoniak und Salz zerfallen. Von diesen im Boden enthaltenen verschiedenen Salzen nehmen nun die Pflanzen das auf, was durchs Regenwasser aufgelöst wurde, und dies sind ihre Boden-Nahrungsmittel. Diese Salze sind es nun, die wir durch den Dünger dem Boden hauptsächlich zuführen müssen. Je mehr von diesen Salzen ein Boden enthält, um so fruchtbarer ist er, und je mehr der Dünger davon enthält, um so besser wirkt er, und je weniger braucht man.

Diese Boden-Nahrungsmittel sind für die verschiedenen Pflanzen verschieden; was die eine gierig aufsaugt, nützt der andern nichts. Daher gedeiht eine Pflanze auf dem einen Boden besser, als auf dem andern. Hierdurch erklärt es sich auch, warum man nicht mehrere Jahre hintereinander mit gleichem Vortheil auf demselben Feld dieselbe Frucht bauen kann, während ein anderes Gewächs herrlich gedeiht. Die Pflanze hat nämlich im ersten Jahr alle ihr nützlichen Bestandtheile aus dem Feld ausgezogen; eine andere braucht aber andere Nahrungsmittel. Zuletzt muß eben der Dünger die entzogenen Kräfte wieder ersetzen.

Die verschiedenen Düngerarten enthalten nun die Aschenbestandtheile von den Gewächsen, (die Gelehrten nennen Aschenbestandtheile alle Ueberbleibsel der Pflanzen, ob solche durchs Feuer oder durch die Verwesung bewerkstelligt worden,) als vom Stroh und andern Stro; sodann aus dem Roth und Urin,

welch letztere die meisten Aschenbestandtheile der gewonnenen Nahrungsmittel enthalten. Jeder Dünger wird derjenigen Pflanze am meisten nützen, aus der er entstanden ist. Durch den Dünger geben wir dem Boden das Meiste wieder, was wir ihm durch die Cultur entzogen haben. Denn die organischen Stoffe, die zur Ernährung und sonstigem Gebrauch dienen, enthalten hauptsächlich die aus der Luft gezogenen Bestandtheile der Pflanzen, und was sie an Aschenbestandtheilen enthält, kehrt beim Verbrauch wieder als Dünger in den Boden zurück. Wenn gleich die Hauptwirkung des Düngers auf seinem Gehalt an Aschenbestandtheilen beruht, so trägt doch die bei seiner Verwesung sich bildende Kohlensäure und der Ammoniak wesentlich zu seinem Nutzen bei; diese Stoffe werden nun unmittelbar den Wurzeln zugeführt.

Aus diesem läßt sich nun manche Regel für die Landwirtschaft entnehmen. Die folgenden empfehlen wir dem Nachdenken unserer geneigten Leser:

1) Man muß alle Abfälle von Pflanzen und Thieren, die nicht auf andere Weise verwerthet werden können, zum Dünger verwenden, und hauptsächlich der Herrichtung der Dunastätte große Sorgfalt widmen. Das Wasser darf nicht abfließen, denn es führt die nährrendsten Bestandtheile des Düngers, die Salze, mit sich fort. Mit einem Schoppen Jauche gehen die Nahrungsmittel für 40 Fruchtpflanzen verloren.

2) Wesentlich verbessert wird der Dünger durch Asche. Torfsäcke oder Holzäcke düngt vortreflich; beide enthalten vortrefliche Nahrungsmittel für Pflanzen.

3) Bei vielen Gewerben giebt es Abfälle, die einen trefflichen Dünger liefern, als bei Seifenwebern, bei Färbern, bei Gemischen Fabriken; wo solche zu haben sind, versäume man nicht deren Anwendung. Sehr zu empfehlen ist das Knochenmehl, besonders für Wiesen, zu Hauf u. s. w. Im landwirtschaftlichen Wochenblatt vom August 1843 hat ein verehrter Gutsherr auf dies ganz ausgezeichnete Düngmittel aufmerksam gemacht. Wer seine Landwirtschaft gut umsetzen will, lese und beherzige den Aufsatz.*)

4) Das Mischen des Düngers mit thonreicher Erde hat auch seinen großen Nutzen. Manches, was verdunstet, oder mit dem Wasser weggeschwemmt oder versenkt wäre, wird dadurch erhalten. Sind die Mistgruben nicht gemauert, so dient die unter ihnen befindliche Erde auch gut zum Düngen.

5) Gut ist die Anwendung des Gypses; er macht die Stoffe los, die zur Nahrung der Pflanzen dienen.

6) Auf dieselbe Art wirkt das Mergeln. Neben dem ist der Mergelboden reich an Salzen. —

Die Fortsetzung das nächste Jahr. Da soll auch Näheres über die Verbesserungen im Bau der Wiesen, die des Landmanns größter Schatz sind, berichtet werden. Hier können vereinte Kräfte vor Allem großen Vortheil bringen. Ein ehrenwerther Abgeordneter hat die Sache in der Kammer zur Sprache gebracht.

*) Dies Knochenmehl ist stets rein zu haben beim Kaufmann G. Zuber in Freiburg. Der Contingent kostet 3 R 30 kr.